

Das Rumoren unter Schloss und Kirche

Die Arbeiten für das Parkhaus im Schlossberg liegen im Zeitplan, der Ausbruch für das oberste Parkdeck ist fast erfolgt. Am kommenden Samstag wird die Baustelle für die Öffentlichkeit zur Besichtigung geöffnet.



Zwischen der Felskalotte und den speziell dimensionierten Schalungen wird eine PVC-Schicht das Felswasser davon abhalten, den Beton zu zermürben.

von **MARKUS KESTENHOLZ**

THUN Simon Bertholet hat schon in allen Landesteilen Berge in Angriff genommen, doch der Schlossberg ist für ihn ein besonderes Projekt. Nicht nur weil der Baustellenchef in Thun auf und unter heimischem Boden schreitet, sondern auch weil die Baustelle für das 40- bis 45-Millionen-Franken-Parkhausprojekt ganz eigene Herausforderungen mit sich bringt. Wo zum Baustart vor einem Jahr noch das Haus an der Burgstrasse 17 und die benachbarte Garage standen, stapeln sich Container und Material. Ganz in der Nähe steht der markante 55-Meter-Kran der Baustelle, ein Stück der Kreuzung ist mitabgesperrt. Doch der Raum ist trotzdem für eine Baustelle dieser Grösse sehr

beengt. «Die Baustelle ist für uns technisch sehr anspruchsvoll, und der Platz vor dem Ausbruch beengt», erklärt Bertholet beim Augenschein in den beiden Kavernen. Das fertige Parkhaus soll dereinst in den beiden Ausbruchhallen auf je vier Ebenen 300 Autos Platz bieten. Rund 20'000 der benötigten 55'000 Kubikmeter Fels sind seit Beginn des Ausbrucharbeiten im Februar bereits weggefräst und abtransportiert worden, der entstandene Raum entspricht in etwa den obersten Parkplatztterrassen samt Kalotten. In der altstadtseitigen Kaverne, der hinteren, wird jetzt das am Ende sichtbare Betondach angebracht, in der vorderen steht das mechanische Ungetüm, das sonst für die Lärmkulisse sorgt. Sein Name wirkt harmlos, doch die 130 Tonnen der Teil-

schnittmaschine und der Fräsenkopf mit seinen 200 Meisseln lassen erahnen, welche Urgewalt da fein gesteuert auf die subalpine Molasse des Schlossbergs losgelassen wird. Die Teilschnittmaschine, ein Unikat aus Deutschland, schafft es, den Ausbruch von etwa der Hälfte der Breite der Kaverne zu machen, alle drei Meter muss der neugewonnene Freiraum mit Spritzbeton, Armierungsnetzen und Ankern gesichert werden. Bis auf fünf Zentimeter genau kann ein erfahrener Maschinist mit dem computerbasierten Vermessungs- und Navigationssystem arbeiten.

Staub und Schatten

80 Meter lang, 17 Meter hoch und 15 Meter breit werden die beiden Kavernen nach Fertigstellung sein. In der Mitte



Die Schlossbergparking-Baustelle mit dem 55 Meter hohen Kran hat sich bis auf Weiteres im Thuner Ortsbild eingerichtet.

Fotos: Markus Kestenholz

dient ein Schacht als Zu- und Ausgang, schon heute münden am unteren und oberen Ende des späteren Liftes Ausgänge in die obere Hauptgasse und ein Grundstück auf dem Schlossberg, benachbart zum ehemaligen Sitz des Statthalteramtes beim Schloss. Die Gesteinsdecke über dem Parkhaus hat eine Dicke von 15 Metern. Auch wenn die homogene Nagelfluh mit Mergel- und Sandsteinschichten laut Baustellenchef Bertholet ein standfester und guter Fels ist, braucht es für die Arbeit unter Tage Spezialisten. In zwei Schichten arbeiten je vier Tunnelbauer in zwei Schichten von 6.00 bis 22.00 Uhr. Sie stammen aus Portugal, Italien und der Schweiz. Sie sind Spezialisten für die Arbeit ohne Sonnenlicht, mit Lärm und Staub. Denn auch wenn das verbrauchte Wasser und

die staubige Luft mit einem Grossteil der Maschinerie von Eingang und Vorplatz gereinigt werden, brauche es eine ganz besondere Standhaftigkeit und Gewöhnung, unter diesen Bedingungen zu arbeiten, betont Bertholet mit einem gewissen Stolz in der Stimme. Zusammen mit den Arbeitern, die Innenausbau und Betonarbeiten im normalen Tagschichtbetrieb vornehmen, sind es 15 Angestellte sowie das Kader mit Vermessern und Planern, die auf der Baustelle zugange sind. Doch wem die schriftliche Beschreibung eines Rundganges nicht genug ist, kann sich vor Ort selbst vom Stand der Dinge überzeugen: Am 10. September laden die Arbeitsgemeinschaft Marti und die Parkhaus Thun AG zum Tag der offenen Türe ein. Nr. 147385, online seit: 6. September – 13.10 Uhr

Mit Mondholz gegen Verwitterung und Pilze

Dass die Mondzyklen die Gezeiten und das Meeresleben beeinflussen, ist wissenschaftlich bewiesen. In der Pflanzenwelt gelten die Zusammenhänge eher als «Volks Glaube». Nicht so für Allenbach Holzbau, die offene Ohren und ein gutes Auge für «Biotechnologie» haben.

von **PATRICK SCHMED**

BAUEN Dr. Ernst Zürcher ist Forstingenieur und Professor an der Fachhochschule für Architektur, Bau und Holz in Biel. Mit einer wissenschaftlichen Studie wies er nach, dass geschlagenes Holz je nach Mondphase unterschiedliche Eigenschaften besitzt. In den Forsttraditionen verschiedener Kontinente «weiss» man schon lange von den Zusammenhängen, aber wissenschaftliche Beweise fehlten bislang. Diese liefern Forstingenieure und Holzforscher der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau in Biel nun. Während mehrerer Jahre begleiteten sie ihre Kollegen der Forstwirtschaft. Und bestätigen, dass die Baumbiologie Rhythmen unterliegt und diese in Beziehung stehen zu den Mondzyklen. Damit wird klar – in der Basis der mondbezogenen Arbeit der Forstleute besteht ein Kern Wahrheit.

Vor allem im Winter ausgeprägt

Der Fällzeitpunkt in Bezug auf den Mond hat einen Einfluss auf die Eigenschaften des Holzes, vor allem auf dessen Dichte nach dem Trocknungsprozess. «Dichteres Holz ist witterungsbeständiger und langlebiger, und es muss weniger behandelt werden», erklärt Marc Allenbach die Bedeutung dieser Erkenntnis, die am Beispiel von Fichten, Edelkastanien und vereinzelt Weisstannen nachgewiesen wurde. Dabei spielt nicht nur die Mondphase eine Rolle, sondern

auch die Position des Mondes vor den Tierkreisconstellationen. Besonders während der vier Wintermonate November, Dezember, Januar und Februar sind prägnante Unterschiede beim Wasserverlust während der Trocknung, bei der Dichte aber auch bei der Wiederaufnahme von Wasser festzustellen.

Bedeutung für die Praxis

Für Holzbau Allenbach sind solche Resultate ausserordentlich wichtig. Im Kundenmagazin «Holz & Sonne» wurde deshalb ein detaillierter Bericht über die Forschungen veröffentlicht. Die Resultate der Studien fliessen in die Projekte der Solarholzbauer ein und ermöglichen Verbesserungen in der Baupraxis. Bei Fassadenholz ist es besonders wichtig, dass Regenwasser abgestossen wird und damit weniger Verwitterung, Pilzbefall und Insekten-schäden entstehen.

Heute werden dafür häufig chemische Schutzbehandlungen angewandt. Holzbau Allenbach bevorzugt die natürlichen Methoden. Aus den vorgestellten Studien leiten Marc Allenbach und sein Team eine Art «Biotechnologie» ab. Um das Holz am besten Zeitpunkt zu fällen, nämlich dann, wenn es am dichtesten und wasserbeständigsten ist. Mit Spannung werden weitere Studien erwartet, welche unter anderem die Eigenschaften der unterschiedlichen Holzarten berücksichtigen.

Nr. 147131, online seit: 6. September – 15.00 Uhr

Infoanlass über die Wirkung von Holz

An der Infoveranstaltung vom Samstag, 17. September, thematisiert Allenbach Holzbau die Wirkung von Holz auf den Menschen. Zwischen 10.00 und 15.00 Uhr können sich Liegenschaftsbesitzer und Interessierte von vier Referenten inspirieren lassen, darunter auch Dr. Ernst Zürcher mit den Erkenntnissen über Mondholz. Peter Fässler erläutert die Wirkung von Bäumen auf Körper, Geist und Seele. Kurt Lussi erzählt Mythen rund ums Holz, die sich unter anderem in Verpflockungen und Schutzzeichen im Alpenraum zeigen. Karin Allenbach schliesst die Vortragsreihe mit konkreten Beispielen zur gekonnten Anwendung von Holz als Kraftquelle in Bauten, Räumen und Einrichtungsgegenständen. In der Seminargebühr von 45 Franken sind Pausenkaffee, ein Stehlunch am Mittag und die alkoholfreien Getränken inbegriffen. Der Anlass findet bei Zürcher Sport AG, Mike Schmid-Olympiastrasse 2 in Frutigen statt, Parkplätze sind vorhanden.

Holz mit Eigenschaften und Eigenheiten

In Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft wählt das Team von Holzbau Allenbach die Materialien, welche in Sachen Langlebigkeit, Ästhetik, Funktionalität und Regionalität am besten passen. In unserer Region ist die Fichte oder Rottanne das typische Bau- sowie Verkleidungsholz. Es wird für Treppen, Schränke, Türen, Fensterrahmen, Möbel, Vertäfelungen, Telegrafmasten, Bodenplatten, Zündhölzer, Dachgiebel, als Brennstoff und sogar für Musikinstrumente verwendet. Kürzlich wurde die Fassade des neuen Altersheims in Reichenbach mit Kandertaler Fichte verkleidet. Dem Fichtenholz wird nachgesagt, dass es bei Lungenbeschwerden Linderung und das Nervensystem in Balance bringt.

111 Jahre Erfahrung

Marc Allenbach führt das Familienunternehmen in der dritten Generation und hat mit seinem Team über 3000 Projekte realisiert. Die Solarholzbauer setzen auf Kontinuität, nicht nur bei den Rohstoffen, sondern vor allem bei den Mitarbeitenden. Die langjährigen und gut geschulten Fachleute sind von der Idee bis zur Abgabe als Ansprechpartner für die Kunden da, auf Wunsch auch als Generalunternehmer. Die verwendeten regionalen Baumaterialien tragen das eigene Label HSH, zudem wird die Produktion ausschliesslich mit erneuerbarer Energie betrieben.



Vollmondnächte – ihr Einfluss auf die Waldlandschaft kann nachgewiesen werden.

